

Für Europa sind neue Zeiten angebrochen. Unser Kontinent hat es mit einem explosiven Gemisch aus Inflation, politischer Unsicherheit, Nahrungsmittelknappheit, steigenden Lebenshaltungskosten, versiegenden Energiequellen und Strompreisen auf Rekordniveau zu tun. Zustände kommt all das im Zusammenhang mit dem Krieg auf unserem Kontinent, mit dem brutalen Einmarsch in die Ukraine und mit politischer Unsicherheit, die mehr und mehr Menschen ihr Heil an den Rändern des politischen Spektrums suchen lässt.

Die Aufgabe ist enorm. Sie ist alles andere als einfach. Nicht einfach für uns im Europäischen Parlament, für niemanden in Deutschland und für keinen Mitgliedstaat und keine Regierung. Bevor ich Deutschland um weitere Unterstützung bitte, möchte ich für alles danken, was Sie getan haben: für die gesamte militärische Hilfe, für die erneute Aufnahme so vieler Kriegsflüchtlinge, für die schweren Entscheidungen, die Sie fällen mussten, für alle bereits erbrachten und für alle künftigen Opfer.

Aber dieser Krieg ist noch nicht zu Ende. Wir werden noch mehr tun müssen. Und wenn wir an einen Punkt gelangen, an dem sich Kriegsmüdigkeit breitmacht, an dem es schwieriger wird, Umfrageergebnisse und Kommentarseiten in den Zeitungen zu verdauen, dann ist gerade das der Moment, an dem wir tiefer in uns gehen und die Widerstandsfähigkeit finden müssen, um all dies durchzustehen.

Es gibt keine einfachen Lösungen, es gibt keine Garantien – und jeder, der Ihnen so etwas verspricht, hat das Ausmaß der Herausforderung nicht verstanden. Aber ich bin überzeugt, dass wir diese Herausforderung meistern werden. Dass wir die Antworten auf die Fragen finden können, die die Menschen von uns erwarten. Dass wir unsere Lebensart auch zukünftig bewahren werden und dass wir alle Probleme, vor die man uns stellen wird, besser bewältigen können, wenn wir geeint sind.

Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, dass Einheit nicht bedeutet, zu einer homogenen Masse zu verschmelzen. Europa ist nicht bestrebt, alle gleichzumachen. Wir sind keine einheitliche Gruppe, wir unterscheiden uns in Religion, Sprache und Kultur.

Bei der europäischen Einigung geht es darum, diesen Unterschieden Rechnung zu tragen und gleichzeitig für Chancengleichheit zu sorgen. Alle sollen gleiche Chancen haben, aber nicht zwangsläufig auch gleiche Ansichten. Das ist unsere Stärke, auch wenn Präsident Putin es als unsere Schwäche betrachtet. Er versteht uns nicht.

Es trifft auch zu, dass wir in dieser neuen Welt Führungsstärke benötigen; Europa muss in großen Dingen groß und in kleinen Dingen klein sein. Wir müssen Kompromisse schließen. Wir brauchen den politischen Mut, um die Kurzsichtigkeit der Vergangenheit zu überwinden, und wir müssen Reformen durchführen.

Ich bin überzeugt, dass Europa auf dem richtigen Weg ist, aber in einem der größten Dinge groß zu sein, heißt, auf die reale und gegenwärtige Bedrohung reagieren zu können, die die Invasion der Ukraine für Europa bedeutet.

Europa hat rasch reagiert. Ich bin stolz auf unsere Reaktion. Sie war angesichts des Ausmaßes der Bedrohung erforderlich. Wir konnten nicht alles wieder in Ordnung bringen, aber wir haben dafür gesorgt, dass unsere Lebensweise geschützt wird. Wir haben gezeigt, dass alles, was wir im vergangenen halben Jahrhundert verkündet haben, Gültigkeit hat, selbst wenn wir mit der Macht derer konfrontiert sind, die es zu sabotieren versuchen – und zwar gerade dann.

Wir können uns nicht leisten, uns in einem trügerischen Gefühl der Sicherheit zu wiegen. Wir wissen, dass die Gefahr existenziell ist, und wir müssen auf sie reagieren, indem wir der Ukraine dabei helfen, sich zu verteidigen. Deshalb haben wir so rasch und intensiv daran gearbeitet, uns – unter erheblichen Belastungen – von den Energielieferungen aus Russland zu lösen. Deshalb haben wir die Ukraine finanziell und militärisch unterstützt. Deshalb haben wir Sanktionen verhängt, die Russland teuer zu stehen kommen, und deshalb müssen wir unsere Maßnahmen und unsere Unterstützung weiter intensivieren. Deshalb müssen wir mehr tun, um Vermögenswerte einzufrieren und zu beschlagnahmen, mit denen der Wiederaufbau bezahlt

wird. Deshalb müssen wir beispielsweise auf den German Marshall Fund blicken und sondieren, wie wir alle vorhandenen Optionen am besten nutzen können, um der Ukraine den Zugang zu den benötigten Mitteln zu erleichtern.

Seit dem Beginn des groß angelegten Angriffskriegs Russlands hat die Europäische Union Finanzhilfen in Höhe von 7,2 Mrd. EUR für die Ukraine bewilligt. Wir haben 2,5 Mrd. EUR zur Unterstützung der ukrainischen Streitkräfte bereitgestellt, und wir werden diese Unterstützung fortsetzen. Wir haben der Ukraine den Status eines EU-Beitrittskandidaten zuerkannt, einen Status, der den Ländern, die ihn erhalten, eine klare Entwicklungsperspektive gibt – auch wenn wir wissen, dass diese Entwicklung Zeit in Anspruch nehmen wird.

Jetzt ist der Zeitpunkt, an dem wirklich wichtig ist, dass Europa eine Führungsrolle einnimmt. Und wir werden nach Deutschland blicken, von dem wir erwarten, dass es diese Führungsrolle unterstützt. Wir müssen gemeinsam mehr tun. Wir müssen auch verstehen, dass von einem Land nicht verlangt werden kann, dass es Leid und Opfer allein durchsteht.

Wir befinden uns an einem Scheidepunkt. Die Ukraine braucht Waffen, um zu überleben. Der größte Teil ihrer Rüstungsindustrie wurde stark zerstört, aber viele unserer Mitgliedstaaten sind eingesprungen, und deshalb blieb Kyjiw im März verschont. In der jetzt beginnenden nächsten Kriegsphase werden jedoch schwere Waffen erforderlich sein. Konkret geht es um Panzer – und wir müssen in der Lage sein, diesen nächsten Schritt zu tun.

Die Pläne dafür liegen auf dem Tisch. Eine davon ist die Initiative zur Lieferung von Leopard-Kampfpanzern, die zum Ziel hat, der Ukraine etwa 90 von etwa 2000 in verschiedenen Mitgliedstaaten vorhandenen Panzern vom Typ Leopard 2 für die Ausrüstung einer Panzerbrigade zur Verfügung zu stellen. Wir wissen, dass auch derzeit nicht einsatzfähige Exemplare relativ schnell instandgesetzt werden können. Auf diese Weise könnten rasch moderne Kampfpanzer geliefert werden. Die Länder, die die Panzer bereitstellen, könnten über EU-Mittel wie beispielsweise die Friedensfazilität finanziell entschädigt werden, was bedeutet, dass alle in der Lage sein werden, ihren Beitrag zu leisten.

Eine weitere Option wäre ein Leih- und Pachtprogramm, das der Ukraine direkten Zugang zu unserer Rüstungsindustrie verschaffen und mehr Mitsprache in Bezug auf ihren Bedarf geben und dessen Finanzierung die EU die unterstützen würde. Und wenn unsere Mitgliedstaaten ihre Kräfte bündeln, bedeutet das, dass kein einzelner Mitgliedstaat in seiner eigenen Verteidigungsfähigkeit zu stark belastet wird.

Beide Optionen stoßen auf Unterstützung und auch auf Kritik. Keine von ihnen ist ideal, aber Untätigkeit ist auch keine Option. Für Gleichgültigkeit ist keine Zeit. Wir brauchen den politischen Willen zum Handeln.

Wir brauchen ein tapferes, neues Europa. Das bedeutet, dass wir von Ad-hoc-Lösungen zu einer echten Sicherheits- und Verteidigungsunion übergehen müssen, die die NATO ergänzt und nicht im Wettbewerb mit ihr steht.

Dieser Paradigmenwechsel erfordert auch, dass unsere Union beispiellose und entschlossene Schritte unternimmt, um unsere Abhängigkeiten zu verringern und unsere strategische Autonomie und Resilienz zu stärken.

Liebe Freundinnen und Freunde, ein tapferes, neues Europa bedeutet, die Dinge etwas einfacher, etwas gerechter und etwas würdevoller für die Menschen zu machen, die wie selten zuvor mit Unsicherheit konfrontiert sind.

Gegenwärtig sorgen sich die Menschen, wie sie ihre Rechnungen bezahlen sollen, wie sie bis zum Monatsende über die Runden kommen sollen, und um die Welt, die sie ihren Kindern hinterlassen werden. Sie sorgen sich um die Zukunft, und Europa muss in der Lage sein, ihnen Antworten zu liefern. Wenn die Menschen das Gefühl haben, dass die Demokratie ihnen nicht dabei hilft, ihre Einsamkeit, Isolation und Frustration zu überwinden, werden sie sich von ihr abwenden.

Die Wirtschaft ist wichtig. Arbeitsplätze sind wichtig. Es ist wichtig, dass die Menschen Teil der Gesellschaft sind. Würde und Bildung sind wichtig, denn wir wissen, dass zu viele Menschen das Gefühl haben, dass wir sie im Stich gelassen haben, wenn sie sich aufgrund des wirtschaftlichen Gefälles in der Gesellschaft allein und entfremdet fühlen.

Es wird immer schwieriger, unsere Häuser zu beheizen, die Industrie am Laufen zu halten, unseren kleinen und mittleren Unternehmen den Weiterbetrieb zu ermöglichen und unsere Autos zu betanken. Die Inflation hält die Preise auf hohem Niveau. Wir wissen das. Und es gibt Entscheidungen, die wir jetzt treffen können.

Wir können gemeinsam handeln, um die Auswirkungen zu begrenzen: Sei es durch die Deckelung der Preise, die Anpassung unserer Abrechnungs- und Preissysteme oder die Entkopplung des Strompreises vom Gaspreis. Wir können unseren langfristigen Haushalt, den mehrjährigen Finanzrahmen, überprüfen und ermitteln, wo eine Überarbeitung erforderlich ist und wie wir ihn besser an diese neue Welt anpassen können. Es gibt Dinge, die wir tun können, auch vorübergehend, um den unmittelbaren Druck zu senken, während wir langfristige Strategien umsetzen. Wenn es jemals einen Moment für „mehr Europa“ gab, dann ist er hier und jetzt gekommen.

Europa muss den Menschen in Europa Hoffnung bieten. Wenn wir unseren Blick gen Osten richten und dort Putins Panzer und den Aufstieg Chinas sehen, der auf ganz anderen Werten als den unseren beruht, wenn wir nach Norden blicken und sehen, was der Brexit angerichtet hat, oder wenn wir nach Westen blicken und dort die tiefe Spaltung der Gesellschaft sehen, die sich die Ideologie von Donald Trump zunutze gemacht hat – es liegt klar auf der Hand, dass die Welt ein Europa braucht, das zu seiner Höchstform aufläuft. Die Werte, für die Europa steht, erneut zur Geltung zu bringen, wird den Menschen helfen, in Bezug auf das Potenzial unseres Projekts das Gefühl der Wichtigkeit und des Optimismus wiederzuerlangen.

Aber, liebe Freundinnen und Freunde, Europa wird nur dann überleben, wenn wir dafür kämpfen. Wenn wir nicht mehr alles als selbstverständlich ansehen. Wenn wir den Nutzen eines geeinten Europas begreifen und erklären. Wenn wir diejenigen zurückdrängen, die entschlossen sind, Europa zu untergraben. Wenn wir den Menschen zuhören.

Wenn es uns gelingt, zu bekräftigen, dass die konstruktive, proeuropäische Politik der Mitte, der Mäßigung und des wohlerwogenen Ausgleichs nach wie vor in unseren politischen Kreis gehört – und dass diese Position im politischen Spektrum gefestigt und gestärkt werden muss. Wenn wir in der Lage sind, Reformen durchzuführen. Wenn wir in der Lage sind, in das Potenzial unseres europäischen Projekts zu investieren.

Wenn unsere Night of European Ideas, die Nacht der europäischen Ideen, in konkrete Vorschläge mündet.

Vielen Dank!